

## Part of the Problem – Kind of a Solution

### Umnutzung zum inklusiven Begegnungsort auf der Königstraße

Die Stuttgarter Innenstadt befindet sich im Wandel – nicht nur die Pandemie und die zunehmende Verlagerung des Einzelhandels in digitale Räume mach(t)en Veränderungen spürbar. Gleichzeitig wird die Kritik an „anonymer Architektur“ und der Wunsch nach Stadtteilzentren und Orten für die Gemeinschaft auch in Stuttgart immer lauter.

Bei der Debatte um unkommerzialisierte Räume wird oft von Gemeinwohl und Gerechtigkeit gesprochen, obwohl selbst der öffentliche Raum nur vermeintlich allen zugänglich ist und marginalisierte Menschen häufig strukturell ausgeschlossen werden. Der Entwurf erforscht die Frage, wie konsumfreie Räume in Innenstädten gestaltet werden können, damit sie nicht wieder nur von jenen genutzt werden, die sonst hier konsumieren würden.

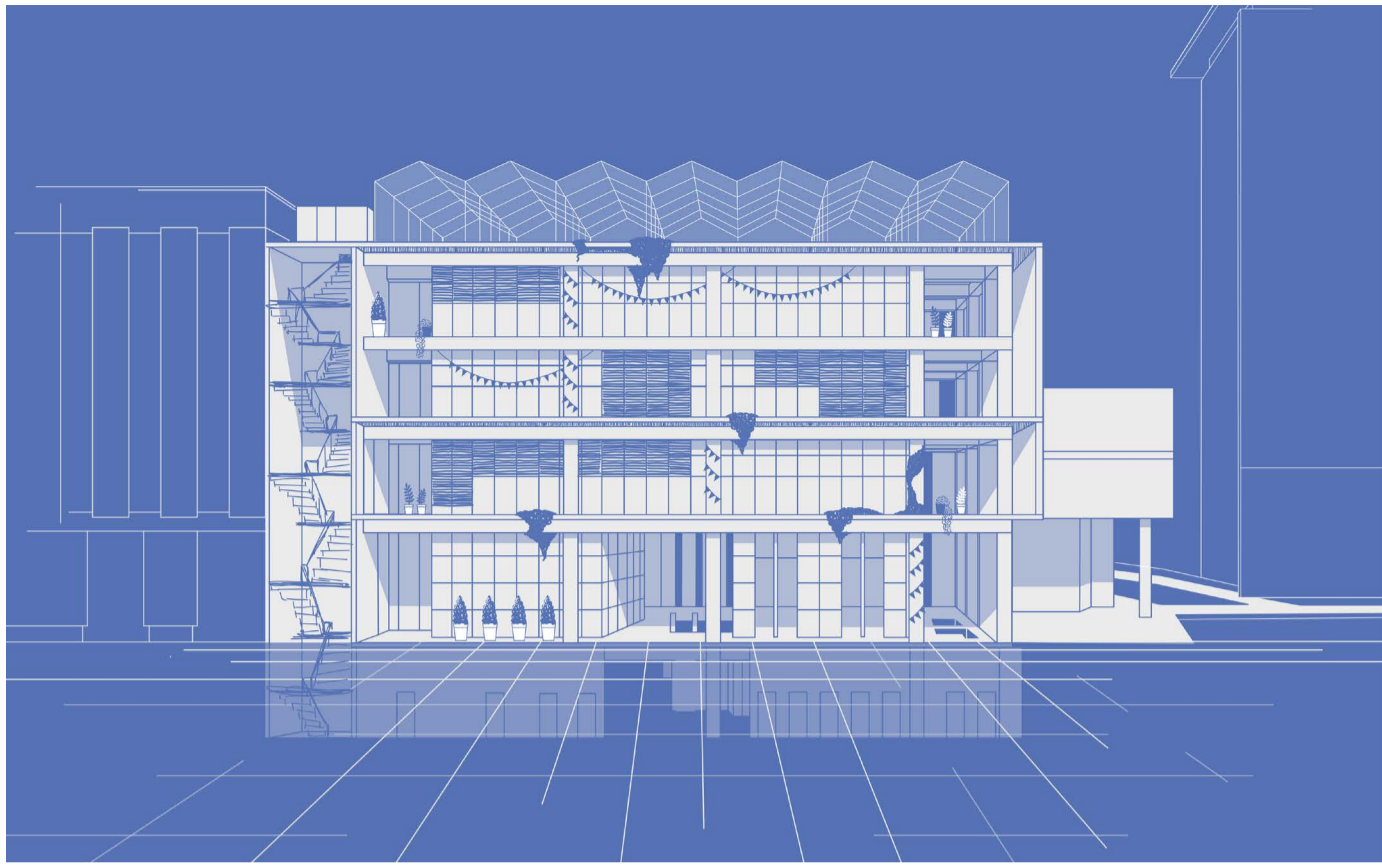
In der abrisssgefährdeten ehemaligen Wirtschaftswunder-Kaufhalle auf der Stuttgarter Königstraße soll ein Stadtzentrum entstehen, das marginalisierte Gruppen explizit einschließt und einen Begegnungsort für alle Menschen darstellt. Wir schlagen eine mehrstufige Intervention vor, bei der die bestehende Zweiteilung des Gebäudes in verborgene Servicefunktionen und sichtbare Verkaufsfläche als Schutz- bzw. Kommunikationsräume verstärkt wird. Über Programme, die notwendige Bedürfnisse oder hinreichende Wünsche von unterschiedlichen sozialen Gruppen bedienen und Synergien nutzen, soll programmierter kuratierter und aneignungsoffener unkuratiertes Austausch ermöglicht und ein gegenseitiges Verständnis geschaffen werden.

Durch eine Verdopplung der Fassade nach innen, die über eine Laubengangschließung des Innenraums Zwischenräume schafft, und mittels durch alle Stockwerke „gestanzter“ Lufträume, wird das Bestandsgebäude energetisch und räumlich ertüchtigt. Jedes Geschoss besteht aus zwei Bereichen: Dem spezifischen PARASITE, einem verborgenen Schutzraum, in den zur Täuschungsarchitektur verstärkten, ehemaligen Serviceräumen, und dem offenen Ort für alle. Letzterer liegt im Inneren der Doppelfassade und gliedert sich jeweils in drei funktionale Teile: Die dringlichen Bedürfnisse marginalisierter Gruppen werden im URGE bedient. Die Privilegiengesellschaft gilt es mit Unverhofftem, nicht Notwendigem aber Wünschenswertem abzuholen; ihre Träume sollen im DESIRE erfüllt werden. Dazwischen liegt die INTERSECTION, der Ort wo die Kommunikation unterschiedlicher Gruppen im Mittelpunkt steht. Konkret ist eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie hier Begegnungen stattfinden können, denkbar. Von gemeinsamem Kochen und Musizieren über Sportangebote oder eine „Human Library“ bis zu medizinischen Praxen oder Behördenhilfe, gibt es viele wünschenswerte oder sogar notwendige Programme, die einer Vielzahl sozialer Gruppen zugutekämen. *(Eine mögliche Belegung wurde exemplarisch in den Grundrissen durchgespielt.)*

Das Haus soll nicht als fertig geplantes Gebäude entworfen werden, sondern soziales und politisches Testfeld sein. Wir Entwerfenden betreuen den ersten Schritt des Ausbaus und reihen uns dann zwischen den späteren Benutzer\*innen ein, denen der Entwurf ein Handbuch mitgibt, wie der Weiterbau und Gebäudebetrieb über Aushandlungsprozesse gestaltet werden sollen.

Die aktivistische Ebene des Entwurfs wurde mit Beginn des Abrisses schließlich auf die Straße gebracht und die Potenziale, die im Gebäude möglich gewesen wären, wurden in einem „offenen Wohnzimmer“ auf der Königstraße erprobt und abgebildet. „Alte Riesen“ aus Stahlbeton in deutschen Innenstädten, die zunehmend leer stehen, schließlich abgerissen und durch Investment-Neubauten ersetzt werden, stehen symptomatisch für den notwendigen und sich anbahnenden Paradigmenwechsel in der Planungskultur. Sie sind „Part of the Problem“. Sie haben aber auch das Potenzial, Teil der Lösung für eine gemeinwohlorientiertere Architektur zu sein.

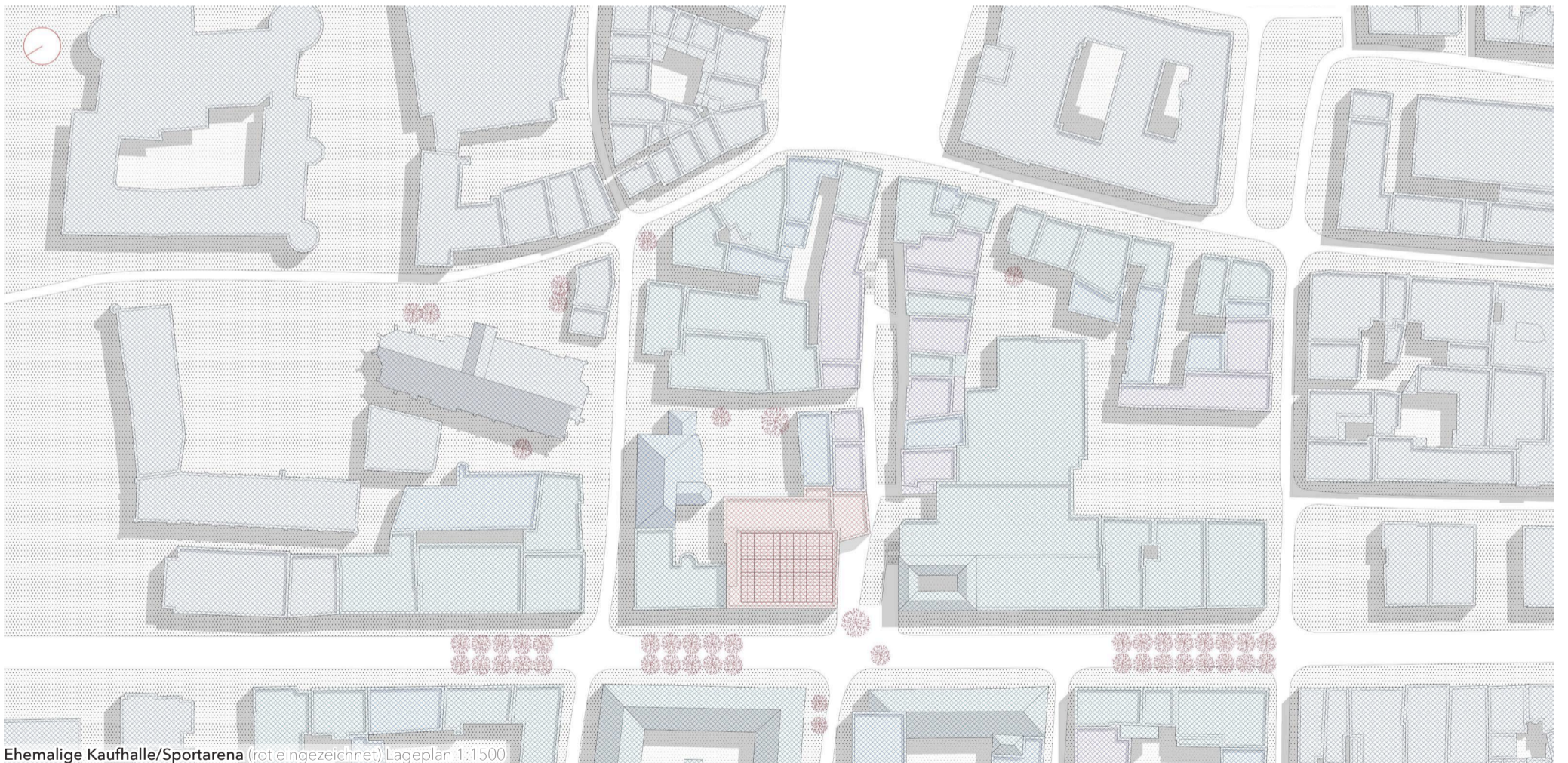
Der Entwurf will ein Zeichen setzen, was möglich gewesen wäre, wenn die Potenziale des Gebäudes an dieser Pole-Position auf der Königstraße doch noch genutzt worden wären. Gleichzeitig sind das architektonische und das soziale Konzept auf andere, oft abrisssgefährdete „Alte Riesen“ übertragbar, derer es im Großraum Stuttgart noch einige weitere gibt. Zuletzt möchte der Entwurf einen Beitrag zur Debatte um öffentlichen Raum, öffentliche Gebäude und Inklusion leisten.



## Part of the Problem – Kind of a Solution

Umnutzung zum inklusiven Begegnungsort auf der Königstraße

Vera Krimmer, David Ames | Wintersemester 22/23 | Universität Stuttgart | Betreuer\*innen: Prof. Markus Allmann, Bettina Klinge



# Theorie

## Praktische und ortsbezogene Analyse

Die ortsbezogene Untersuchung findet von zwei Seiten statt. Einerseits werden „von unten“ marginalisierte Gruppen und ihre Bedürfnisse betrachtet. Andererseits wird „von oben“ die Betriebungs- und Nutzungsebene eines möglichen öffentlichen Third Place sowie dessen Akteur\*innen analysiert.

## Die marginalisierten Gruppen

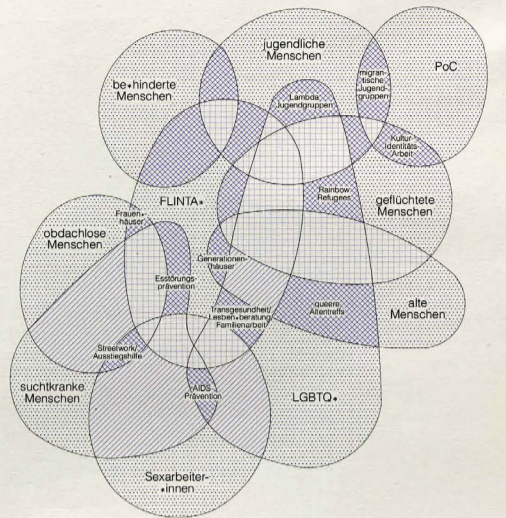
Zunächst werden Initiativen und Institutionen, die sich mit marginalisierten Menschen beschäftigen, betrachtet. Folgende Übergruppen sind im Großraum Stuttgart auszumachen oder werden bereits adressiert: FLINTA+, geflüchtete Menschen, LGBTQ+, PoC + migrantisierte Menschen, be+hinderte Menschen, alte Menschen, jugendliche Menschen, armutsbetroffene Menschen, obdachlose Menschen, suchtkranke Menschen und Sexarbeiter\*innen.

Schon in dieser Aufzählung werden diverse Überschneidungen offenkundig. Hier greift die Theorie des Intersektionalismus, welche die Überkreuzung (engl. intersection) und das Zusammenwirken, sich gegenseitig Bedingen und Verstärken von verschiedenen Diskriminierungsformen gegenüber einer Einzelperson oder einer Gruppe untersucht. So macht eine Schwarze Frau andere Diskriminierungserfahrungen als eine weiße Frau oder ein Schwarzer Mann usw.

Entsprechend sind auch Schutzräume und Angebote nicht unbedingt gruppenbezogen abgeschlossen, sondern können Überschneidungen adressieren. Beispiele wären queere Alttreffs, migrantische Jugendgruppen oder AIDS-Präventionsangebote. (siehe rechts)

Eine weitere Überschneidung ist besonders auf operativer Ebene auffällig: Die Institutionen und Initiativen, die sich an ganz unterschiedliche Gruppierungen richten, bieten teilweise die gleichen Angebote an. Beispielsweise gibt es an alle untersuchten marginalisierten Gruppen gerichtete medizinische Versorgungsangebote oder Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an einen Großteil der marginalisierten Gruppen (denn in jeder der Gruppen gibt es Kinder und Jugendliche, Stichwort Intersektionalismus usw. (siehe nächste zwei Doppelseiten))

Da den meisten Institutionen gemein ist, dass sie unter Verdrängung, Raum-mangel und Unterfinanzierung leiden, ist der letzte Punkt besonders hervorzuheben und hier Synergien zu nutzen, kann ein Ansatzpunkt für eine mögliche Intervention sein. Außerdem kann diese Bedürfnisüberschneidung, bei guter planerischer Ausformulierung, anstelle eines Kampfs um Ressourcen der sowieso schon an den Rand Gedrängten, auch ein Mittel zum Kennenlernen und gegenseitigen Verstehen und Unterstützen sein (Prinzip der Mutual Care).



Intersektionen/Überschneidungen von Gruppen

Die **Analyse** verschiedener im Großraum Stuttgart vertretener marginalisierter Gruppen ergab, dass Synergien genutzt und Begegnungsräume geschaffen werden könnten, wenn Überschneidungen zwischen Angeboten mehrerer Gruppen zutage kämen.

## Soziales Konzept

Wie zieht man marginalisierte Menschen in ein Begegnungsgebäude? Haben die nicht ganz andere Sorgen?

Wie lockt man privilegierte Menschen an, die es gewohnt sind, dass ihre Bedürfnisse befriedigt werden? Wie schafft man es, die Bequemeren, die unbemerkt nur unter ihresgleichen verkehren, nicht „abzuschrecken“? Wollen die nicht in ihrer mühseligen Bubble bleiben, die ja schon vielerorts bedient wird?

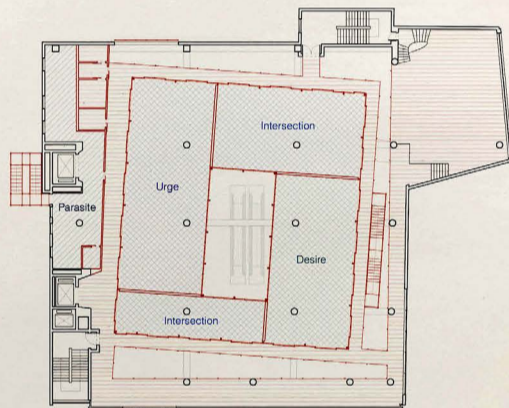
Wie kann ein Begegnungsort geschaffen werden, der unterschiedliche soziale Stellungen anerkennt und teilweise ausgleicht, ganz unterschiedliche Bedürfnisse adressiert, „Must-haves“ und „Nice-to-haves“ vereint und einen Mehrwert für alle bietet?

Die Bedürfnisse marginalisierter Gruppen sind teilweise so dringlich, dass wir beim Entwerfen und im Darübersprechen intuitiv auf das stärkere englische Wort „urge“ ausgewichen sind. Diesen URGE zu bedienen und, wie in der Analyse entwickelt, räumliche und programmatische Synergien zu nutzen, soll Aufgabe des gleichnamigen Gebäudeteils sein.

Die Privilegiengesellschaft gilt es mit Unverhofftem, nicht Notwendigem aber Wünschenswertem abzuholen. Ihre Träume sollen im DESIRE erfüllt werden.

Dazwischen liegt die INTERSECTION, der Ort wo es zur kuratierten Begegnung und zum Austausch kommen soll.

Wie im Film PARASITE wird im Gebäudeteil gleichen Namens das versteckte „Haus im Haus“ intensiviert, in dem die verborgenen Schutzräume liegen.



Konzept Regelgeschoss

Das **Raumprogramm** teilt sich in die versteckten Schutzräume im PARASITE und den sichtbaren Gebäudehauptteil für unkuratierte Begegnungen (rot eingezeichnet: Laubengang, Südflügel, Dachterrasse) sowie kuratierte Begegnungen und Synergien (blautönig eingezeichnet: URGE, DESIRE, INTERSECTION).

## Zeitliche Sphäre

1.0 Alles ist zuerst Experiment und kann erst später Institution werden.

1.1 Mit einer sich verändernden Gesellschaft verändert sich auch das Gebäude.

1.2 Vor dem Bezug des Hauses müssen Brandschutz und Belichtung baulich gelöst sein. Hierzu wird das Atrium, der Luftraum und die Treppe erstellt. Dies geschieht geschossweise von unten aus.

1.3 Die Gruppe die diesen baulichen Anfang ausführt ist auch vorerst mit der weiteren Betreuung des Hauses betraut, da sie im Umbau gewonnenes Wissen weitergeben kann.

1.4 Schließlich wird ein Betriebsverein gegründet, der die verschiedenen Gruppen abbildet und einbezieht und die Aushandlungsprozesse leitet.

1.5 In einem ersten Bezugsschritt werden die Infrastrukturwände, die Urge [→3.6], Desire [→3.7] und Intersection [→3.10] voneinander trennen, genutzt um die nötigsten Funktionen zu gewährleisten. Die Wände sind anfangs nur als Rahmen ausgeführt und können bei Bedarf im Trockenbau geschlossen werden.

1.6 Parallel wird mit der Errichtung der neuen Sanitäreinrichtungen auch die Tauschungsarchitektur für den Parasite [→3.12] geschaffen.

1.7 Das Gewächshausystem wird als Raumtrenner zuerst ohne Glas eingebaut und kann dann je nach Bedarf verglast, geschlossen oder belassen werden. So können die ersten Nutzer\*innen Raumgrößen und Abtrennungen aushandeln.

1.8 Hat sich die Nutzung des Hauses verstetigt und ausgedehnt, können noch einmal größere Interventionen folgen, die bautechnisch schwieriger sind. Sie dienen dazu die Neubesetzung der Architektur zu verstetigen. So kann das Dachgewächshaus und die neuen Fassadenöffnungen entstehen.

1.9 Keine Intervention darf vollständig rückgebaut werden, die Veränderung muss in der Weiterentwicklung liegen.

1.10 Um das Projekt zu stabilisieren kann die Investorin langfristig einzelne Bereiche monetarisieren.

1.11 Durch die Austauschbarkeit der Systembauteile von Gewächshaus etc. gibt es keinen Endzustand. Das Haus kann sich teilweise oder ganz wieder demonstrieren im Falle eines endgültigen Abrissbeschlusses. Es kann sich ausdehnen, sollte dies nötig sein. Und es kann sich in einem ständigen Zustand der Konstruktion und gleichzeitigen Demontage befinden.

1.12 Das Gebäude ist niemals fertig.

1.13 Dieses Handbuch wird monatlich auf seine Aktualität überprüft und überarbeitet.

Der aneignungsoffene Entwurf besteht aus der architektonischen Intervention und einem **Handbuch**, das regelt, wie der Weiterbau und das Zusammenleben der verschiedenen sozialen Gruppen in „ihrem Haus“ über Aushandlungsprozesse gestaltet werden sollen.

Die strukturelle Benachteiligung marginalisierter Gruppen wird über Bedürfnisbefriedigung im URGE ausgeglichen. Um die Privilegiengesellschaft ebenfalls abzuholen, werden deren Wünsche im DESIRE bedient. Schließlich soll es in der INTERSECTION zum Austausch kommen.



privilegierte Menschen  
= angenommener „Normalzustand“



strukturell benachteiligte Menschen

structural Gap

hier setzt Universalismus an

Gap müsste individuell ausgeglichen werden ...



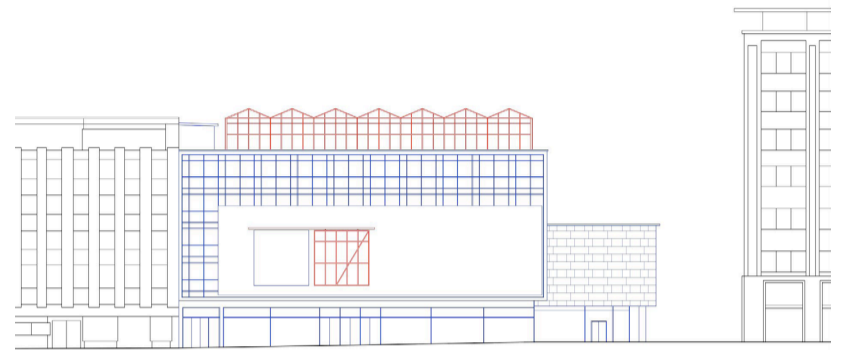
... erst dann könnte man von allgemeiner Gerechtigkeit sprechen

# Entwurf

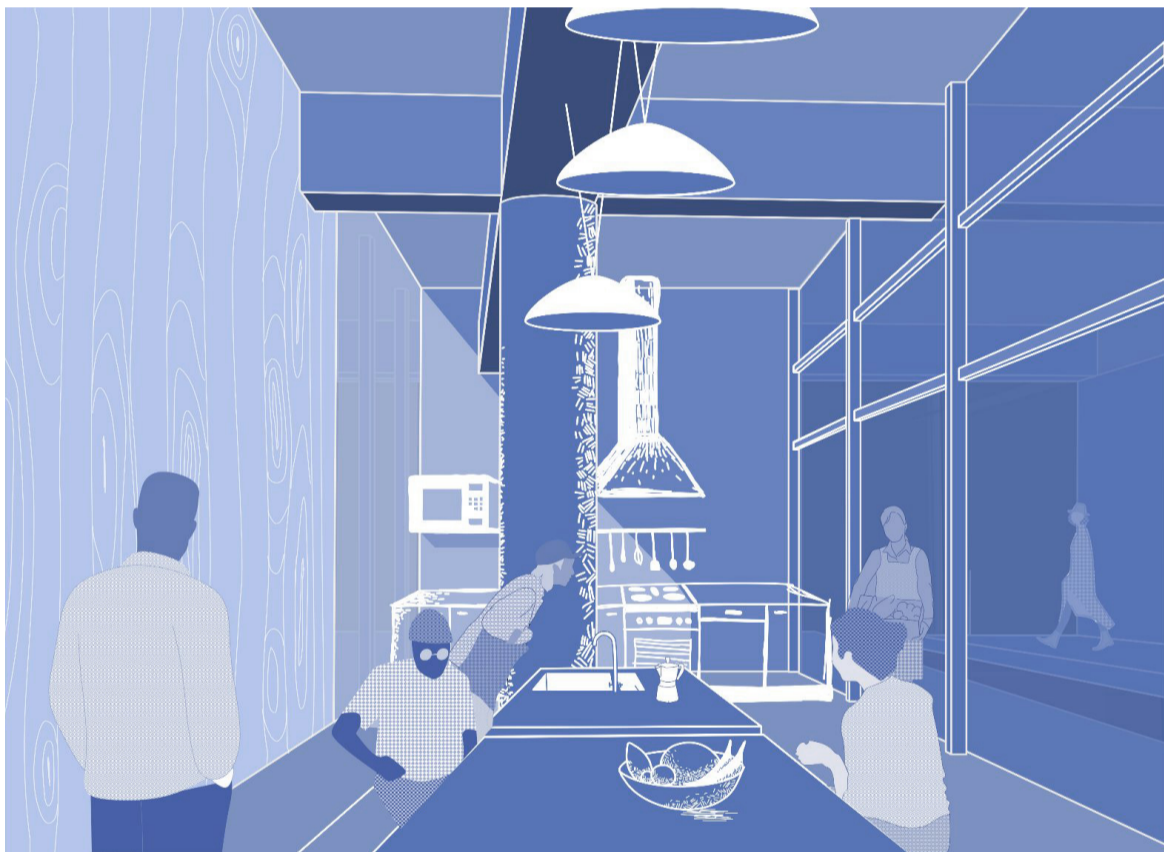


Laubengang Zwischenraum

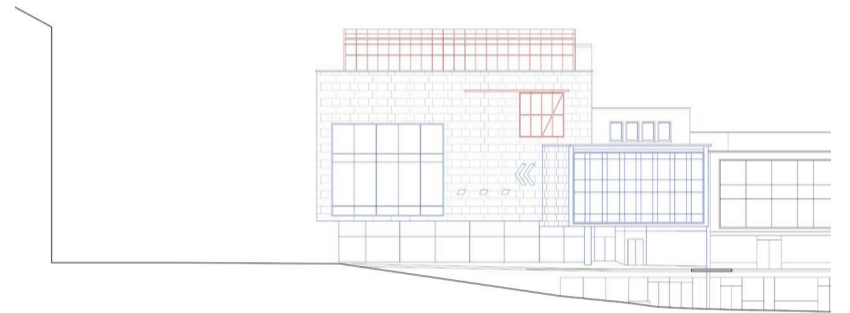
Der Bestand ist schwarz gezeichnet, rot sind die geplanten **architektonischen Veränderungen**. Um flexibel auf mögliche Aufschübe des Abrisses reagieren zu können, und volle Rückbaubarkeit aber auch Versteigbarkeit anzubieten, sind alle additiven Interventionen als Systemteile geplant. Dafür kommen bei den Fassaden das Venlo-Industriegewächshausystem und zur Erschließung Gerüsttreppen zum Einsatz.



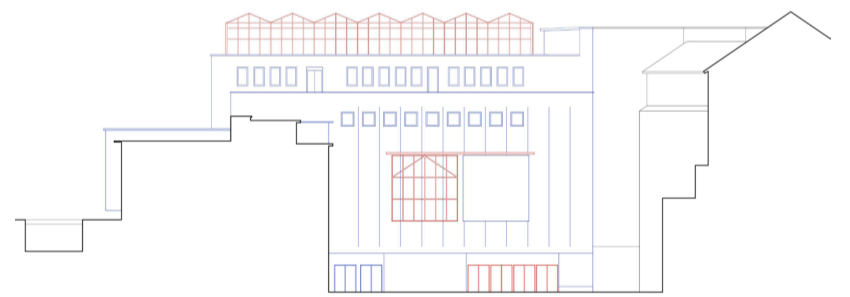
Königstraße Ansicht 1:600



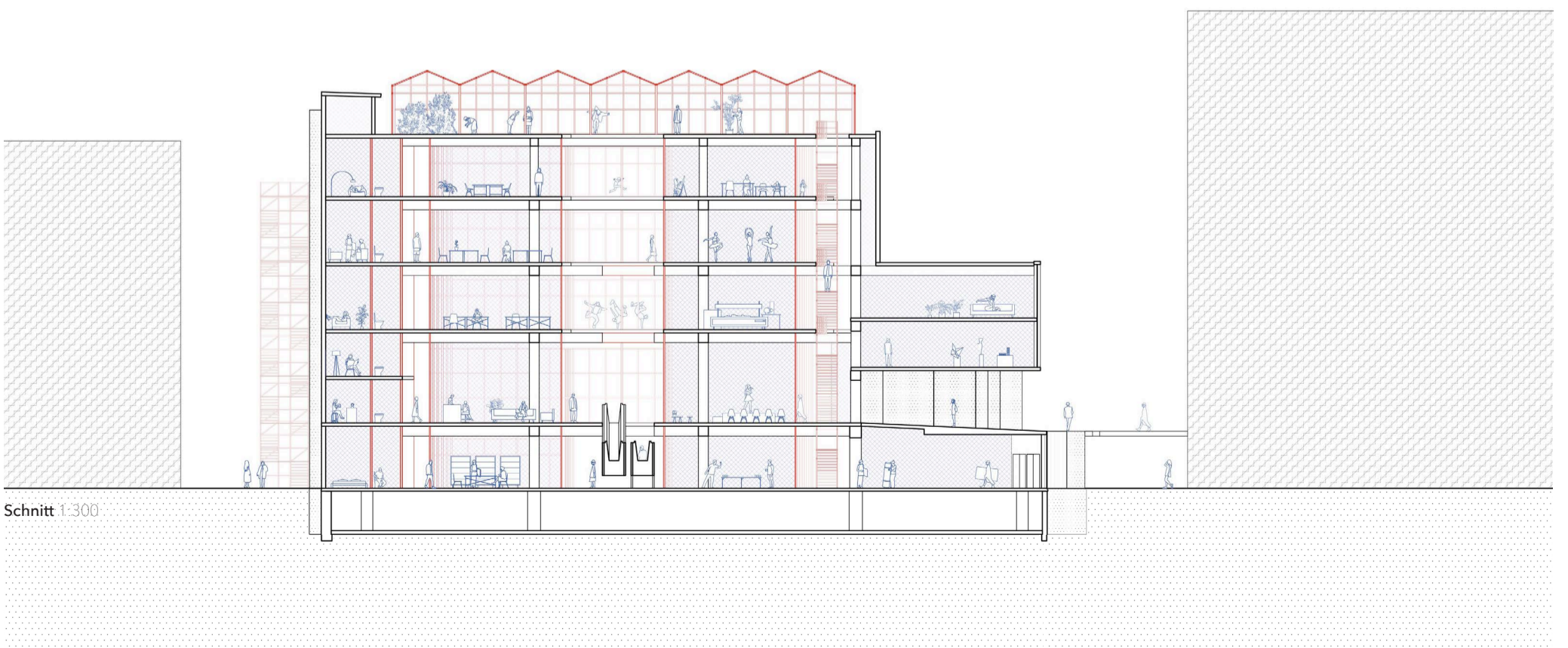
Gemeinschaftsküche Intersection



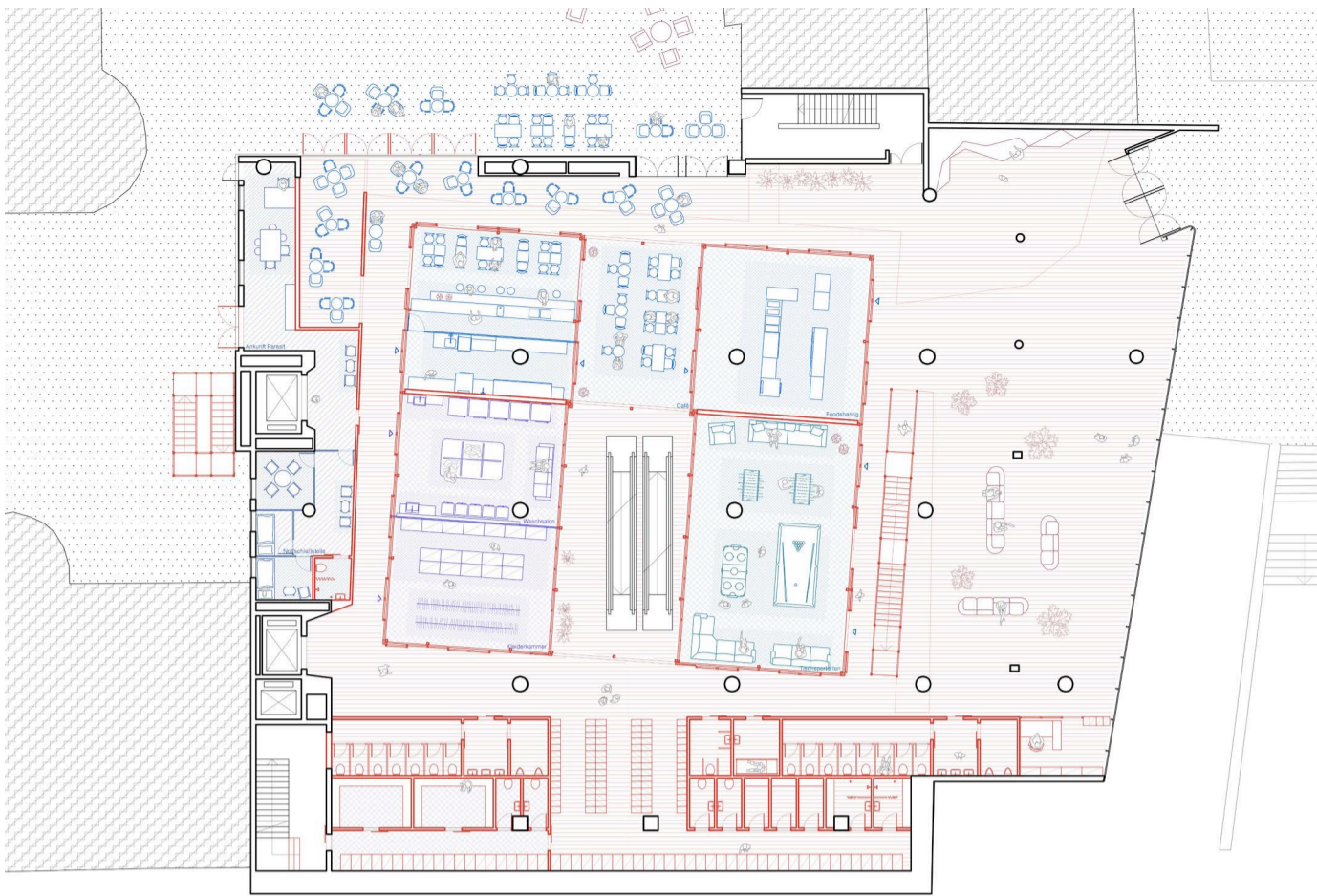
Schulstraße Ansicht 1:600



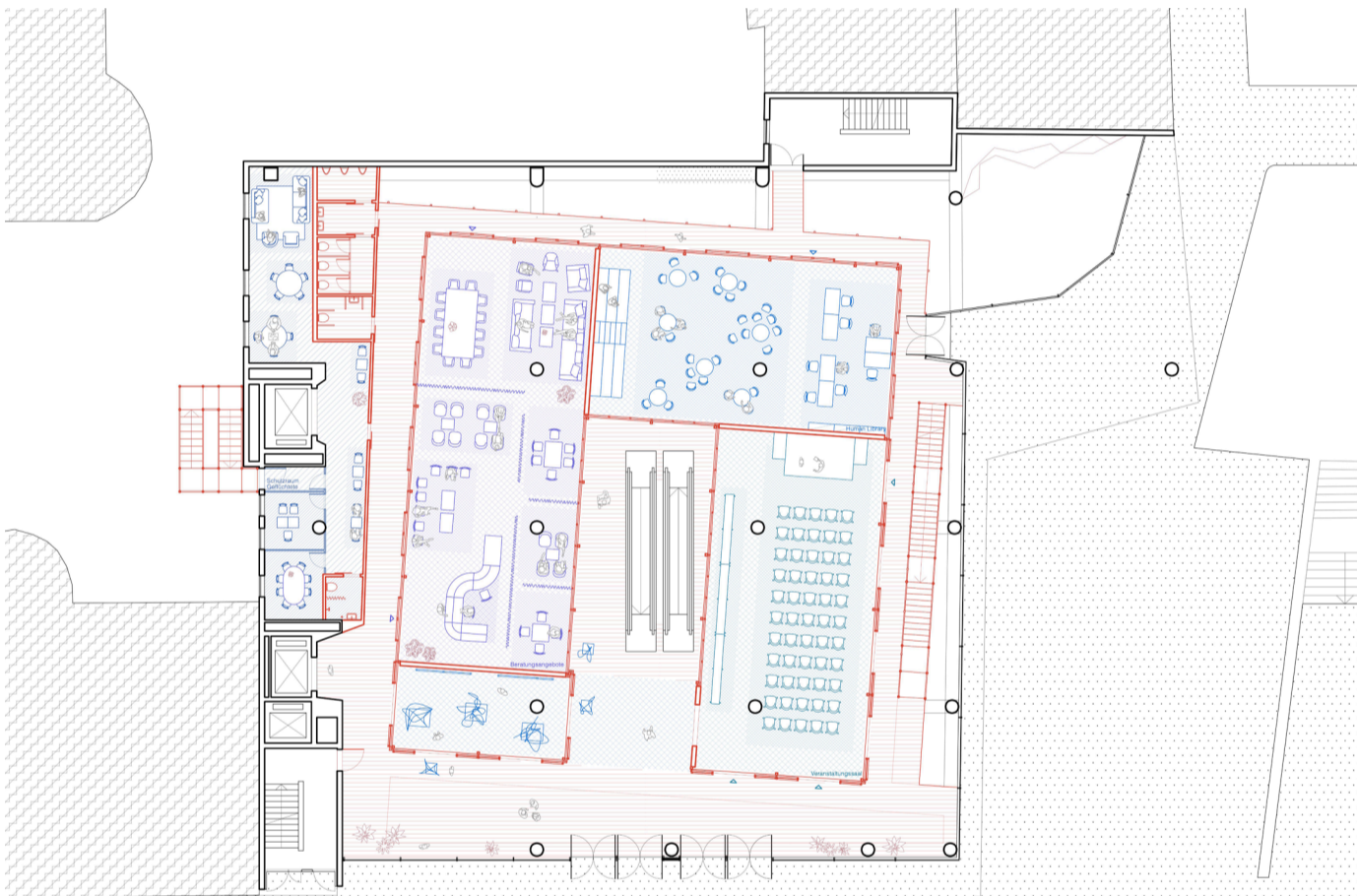
Hof Ansicht 1:600



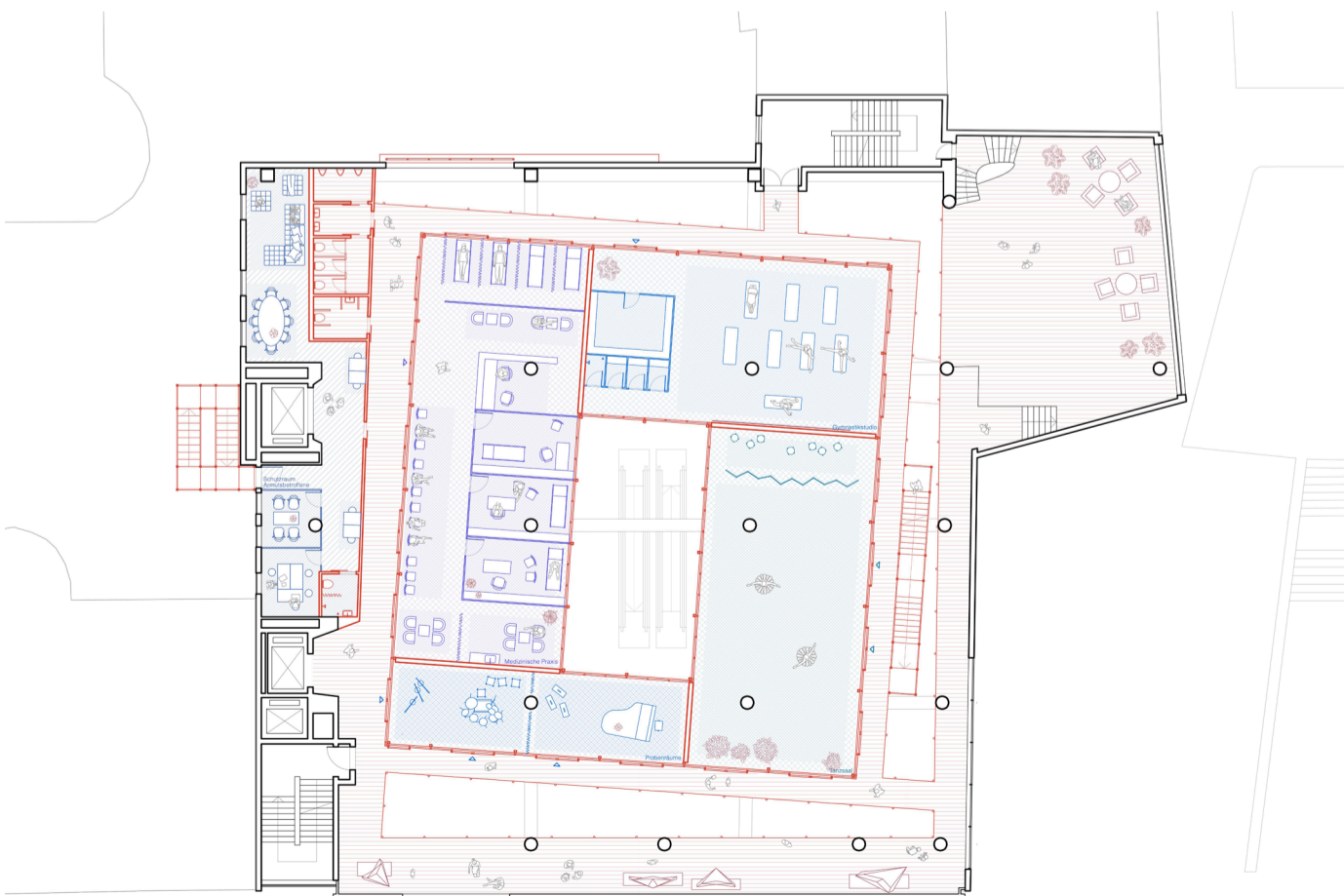
Schnitt 1:300



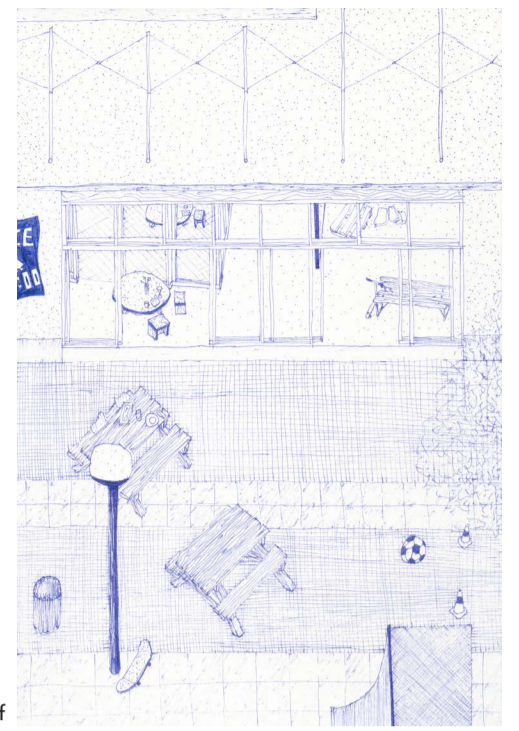
Unteres Erdgeschoss Grundriss 1:300



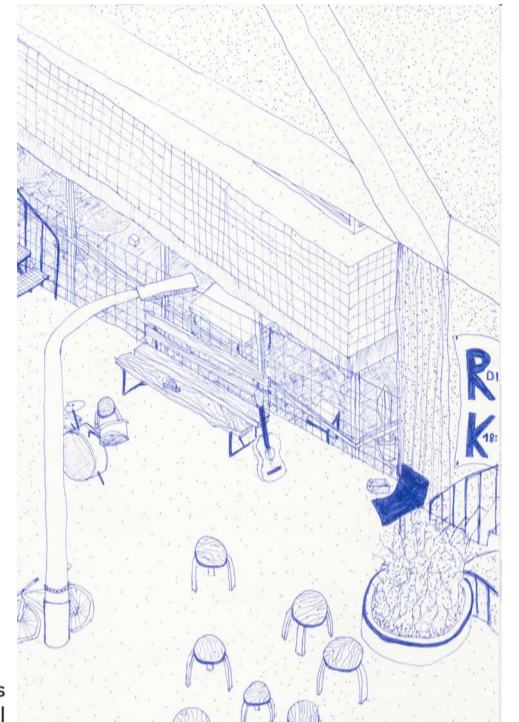
Oberes Erdgeschoss Grundriss 1:300



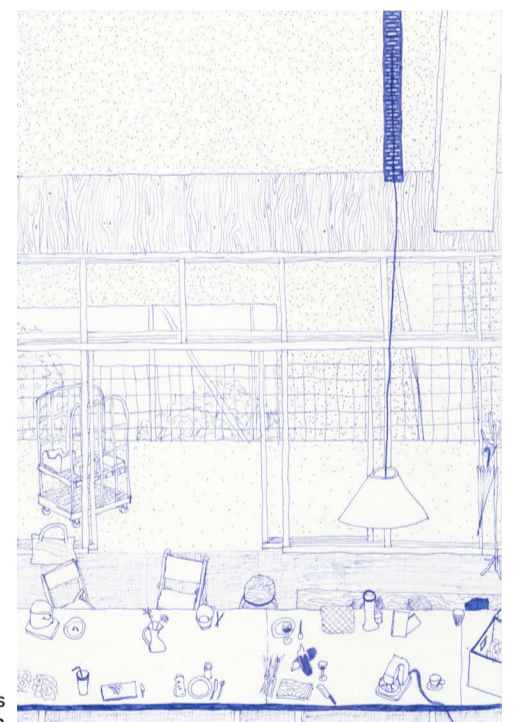
Erstes Obergeschoss Grundriss 1:300



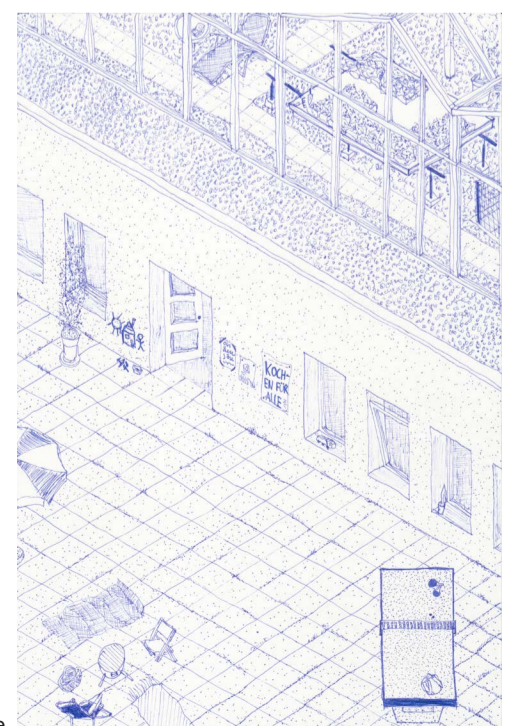
Hof



Blick aus Südflügel



Blick aus Intersection



Dachterasse

# Aktivismus



Aneignungsoffenes Modell aus Müll und weggeworfenen Architekturmodellen



Während des Semesters wurde der geplante Abriss konkreter und die aktivistische Ebene des Entwurfs wurde von uns als letztes Aufbegehren schließlich vor Ort manifestiert. Bei einem **Sit-in** mit Passant\*innen auf der Stuttgarter Königstraße stellten wir die Visionen, die wir für das Innere des Gebäudes haben, sichtbar davor im Straßenraum dar.



Demonstration und „offenes Wohnzimmer“ beim globalen Klimastreik am 3. März 2023

